

Einzelnummer, 30 M. ...



Verfahren- und Abonnement-Annahme ...

Berliner Tageblatt

Nr. 546 (Ausgabe für Berlin)

und Handels-Zeitung

Freitag, 1. Dezember 1922

51. Jahrgang

Londoner Vorkonferenz am 9. Dezember.

Die Zerrüttung Europas und die neuen Rüstungen der Sieger

Sonntag Abreise Mussolinis nach London.

Erläuterungen Poincarés über die Beratungen im Einjel. Der Gen darm als Rasenbote. (Telegramme unserer Korrespondenten.)

zur Erfüllung der alten Aufgaben zu bewegen, die sie Partho gemacht hätten. Weiter gingen die Stößen Poincarés nicht. „Sein Gedarm ist nur ein beständiger Rasenbote.“ In Berlin, wo man sich über die traurigen Folgen dieser Politik schon lange klar ist, bemüht man sich, beruhigend zu wirken. „Colo-gramme“ schreibt, daß Poincaré vor allen Dingen eine Verständigung unter den Verbündeten über ein brauchbares Reparationsprogramm will. Zunächst sei ein Plan zur Stabilisierung der Mark notwendig, für die eine Anleihe von zehn Milliarden in Aussicht genommen sei. Zwei Drittel sollten den Alliierten zufließen. Es behöre alle sein Grund zu verweirten Entschließen. Was wochen und falls Maß begehren das sei das Beste, was man tun könne. Das „Colo-gramme“ ist gemeinlich gut informiert. Aber es muß doch gesagt werden, daß über den erwähnten Plan der Reparationskommission an keiner Stelle etwas bekannt ist.

Mussolini hat die Einladung Bonar Ross angenommen und wird Sonntag nach London abreisen.

„Times“ sind sehr erheit über die Zusage, daß Poincaré so rasch eine Unterredung mit Bonar Ross haben wird. Das Blatt erinnert nochmals an den verhängnisvollen Einfluß der Valsour-Rote. Ein Teil dieser Note bleibe jedoch noch in Kraft. Es werde die Erklärung abgegeben, daß England bereit sei, auf seine Forderungen an die europäischen Staaten zu verzichten, wenn ein solcher Verzicht als Mittel einer allgemeinen Regelung des Wiedergutmachungsproblems angesehen werden könnte. Dies ist jedoch noch nicht der Fall. Dies sei der richtige Punkt, in dem eine Änderung getroffen werden ließe.

London, 30. November. (W. T. A.) Heute wurde im Unterhaus an Bonar Ross wieder die Anfrage gerichtet, ob Großbritannien sich gegen einen Versuch seitens Frankreichs, die Rheinlande von Deutschland loszureißen, widerlegen würde. Der Premierminister erwiderte, die Frage sei ganz hypothetisch, und es sei ihm daher nicht möglich, sie zu beantworten. Ein derartiger Vorstoß liege der britischen Regierung nicht gemacht worden.

Mussolini Arm in Arm mit Poincaré?

Sanktionen gegen — Projekte! (Telegramm unserer Korrespondenten.)

Rom, 30. November. Laut „Mondo“ arbeitete die italienische Section der Reparationskommission ein Projekt aus, das den Stand der deutschen Finanzen recht blühend (assai florida) bezeichne und die Markentwertung größtenteils auf den „schlechten Willen“ der Reichsregierung zurückführe. Die damit verbundenen Goldverlusten (!) dem Marktzins ohne weiteres Einhalt tun können! Italien könne den Reparationsplan von zehn auf dreizehnhundert Prozent erhöhen.

Mario Borja, der Chefredakteur des „Secolo“, dröhrt aus Rom, die Konferenz scheiterte völlig unter dem Einfluß des Athener Massakers. Die Stellung Venizelos sei nahezu unhaltbar geworden; er sei deshalb auch der gestrigen Sitzung fern geblieben.

Die Entrüstung über die Athener Hinrichtungen ist in Italien ungeheuer. Alle Blätter besprechen Venizelos als den Mörder. „Giornale d'Italia“ sagt, Griechenland sei in die Barbarei zurückgefallen.

In Ergänzung der bisher aus dem Ausland übermittelten Berichte möchten wir, auf Grund von privaten Informationen an unterrichteter Stelle, noch mitteilen, daß sich dem ersten Schritt des englischen und des italienischen Vertreters in Athen auch der amerikanische Gesandte angeschlossen hatte. Daraufhin beschloß das diplomatische Korps, gleichfalls eine Demarche an den unterrichteten Minister und Generäle zu unternehmen. Ihr Inhalt ließe sich am Anfang (für das in Athen vorläufig noch immer der Gesandte aus der jarkischen Zeit antwortet), Spanien, Holland, Schweden und Rumänien, während bezeichnenderweise außer dem französischen auch noch der polnische und der tschechoslowakische Vertreter sich weigerten, irgendwelchen Schritt im Interesse der Angehörigen zu tun. Der deutsche Gesandtschaftsrat, Graf v. Schön, hat sich dagegen der Demarche der genannten Diplomaten angeschlossen. Wie wir weiter hören, ist in Berlin zunächst sein Entschluß darüber gefestigt worden, ob der deutsche Vertreter in Athen verbleiben oder abberufen werden soll. Das Verhalten der neutralen Mächte wird wahrscheinlich auf die Entscheidungen der deutschen Regierung von Bedeutung sein.

Die allgemeine Empörung über die Athener Mörder.

Der heldenmütige Tod der Opfer. (Telegramm unserer Korrespondenten.)

Rom, 30. November. Laut einer Athener Depesche des offiziellen „Giornale d'Italia“ wurde der englische Gesandte vom ganzen diplomatischen Korps ostentativ zum Wahnsinn begleitet. Aufsehen erregte die Haltung des französischen Gesandten, der mit dem Reichsvertreter solidarisch sei. Die Bevölkerung befindet sich in größter Erregung. Der „Messaggero“ stellt fest, daß der italienische Gesandte Montagna es war, der seinen englischen Kollegen den Einzug für die Hinrichtungen verweigerte. Sowohl die Regierung als das revolutionäre Komitee hätten den völlig normalen Verlauf des Prozesses und die Garantie des Verteidigungsrechtes den Angeklagten versprochen. Inoffiziell trat gerade das Gegenteil ein. Ganz besonders gemein verfuhr General Papadopoulos, der Vorgänger Sadoschinskis, der den wechsellöblichen Sadoschinski mit niederträchtigen Insulten überschüttete. Der einzige unter den Angeklagten, der geradezu groß beklamt, war Sadoschinski, der nie seine Selbsterwehrt und mehr Ordnung Konstantin als sich selbst verteidigte. Der typhuskranke Gouaris wurde sterbend zur Richtstätte getragen. Der Papst intervenierte in Athen, um neue Massaker zu verhindern. Auch Venizelos sei durch den Vermer Russus um Verwendung gebeten worden. In politischen gut unterrichteten Kreisen glaubt man heute abend, daß der italienische Gesandte in Athen zunächst noch nicht abberufen werden würde.

Sonntag (Nachdruck verboten.)

Francoesco Nitli, ehemaligem italienischen Ministerpräsidenten.

Noch immer befindet sich Europa in einer seltsamen Lage: obgleich die Besiegten wehrlos sind und keinerlei Widerstand leisten können, sehen mehr Männer unter den Waffen als vor dem Kriege. Die Sieger, wie die aus dem Kriege hervorgegangenen neuen Staaten, verlassen sich täglich mit neuen, fürchterlichen Waffen. An der Spitze marchiert Frankreich. Mit einer Schuld von annähernd 30 Milliarden und abnehmender Bevölkerung unterhält Frankreich das größte moderne Heer und hat die größte Luftflotte sowie die größte Anzahl U-Boote. Die jemals irgendein europäischer kontinentaler Staat befehlen.

Der Völkerverbund hat nun viele interessante Daten über die Größe der Landesverteidigung im Jahre 1918 und dann für 1919/22 gesammelt und eine statistische Gesamtheit über die Rüstungen veranlaßt, wovon erst die erste Datenreihe vorliegt. Vor allem wird die öffentliche Meinung in Amerika genau über die Lage Europas aufgeklärt werden. Die Besiegten sind wehrlos. Deutschland hat seine Kriegsmarine, seine Artillerie, seine Flugzeuge abgeteilt, seine großen Waffenfabriken vernichtet; es kann sich nicht rühren, nicht befehlen. Es hat nach dem Versailles-Vertrag unter den Waffen 66 000 Mann Soldaten und 4000 Offiziere, mit Innern Frieden, ohne Auszubildung, ohne Generalstab. Alle seine Festungen sind geschleift, jede Waffenherstellung ist verboten. Österreich könnte 30 000 Mann unterhalten, aber bei feindlichen Lage hat es nicht einmal 20 000. Bulgarien, das im dem Versailles-Vertrag zugedachte Zahl von 35 000 Mann. Die Türkei besitzt noch kein Heer in Europa. All besiegten Völker haben zusammen keine 180 000 Mann unter den Waffen, ohne Artillerie, ohne Flugzeuge, ohne Kampfwagen.

Gegenüber den besiegten Feinden bewaffnen sich die Sieger und die auf dem Boden Aufstehenden, Österreich-Ungarns, Deutschlands, der Türkei erkrankenden neuen Staaten jeden Tag aufs neue. Gegen wen bewaffnen sie sich? Der Völkerverbund hat mit Hilfe der gemischten Kommission für die Detachierung der Rüstungen eine Reihe von Daten gesammelt, nicht allein über die militärischen Kräfte, sondern auch über das Verhältnis zwischen ihnen und der Bevölkerung in den alten und neuen Gebieten. Daten, die überaus interessant sind und Wiedererwägung verdienen. Gestalt dieses Material des Völkerverbundes und auf die neuesten amtlichen Veröffentlichungen gelangt man zu Schluß, die große Verformis hervorgerufen.

Der ungeheuerste (piu perdossale) Staat ist Polen. Er wurde in seiner heutigen Ausdehnung geschaffen, nicht etwa um jenes ethnische Polen wiederherzustellen, das aus ein hohes geschichtliches Ideal schien, sondern um Aufstand von Deutschland zu trennen und Deutschland niederzubrühen. Polen ist ein weit anomalerer Staat, als Österreich-Ungarn war. China die Hälfte seiner Bewohner oder darüber und nicht Polen, sind Russen, Deutsche und Juden, welche Polen beherrscht hat den anderen Völkern unterworfen. Diesem Polen wurde Oberbefehl ausgeübt, an Wunsch der französischen Schweißindustrie, welche seinen Mineralreichtum ausnutzen wollte, entgegen den tausend Jahren Geschichte, entgegen der Logik, entgegen dem Versailles-Vertrag und schließlich dem Völkerverbund. Polen, das keine Menge mehr hat (so sehr ist die polnische Mark entwertet), das keinerlei Kredit im Ausland genießt, das sich unter Verewaltung aller Verträge Städte wie Wina aneignen möchte, Polen muß ein Heer unterhalten, das alle seine Hülfquellen erschöpft. Bisher hatte es über 400 000 Mann unter den Waffen. In einem Schreiben an den Völkerverbund untern 28. Juni 1922 hat es erklärt, noch 18 377 Offiziere und 275 367 Soldaten zu besitzen, also etwas weniger als 300 000 Mann. Aber diese Ziffer dürfte an die Wahrheit nicht heranreichen. Polen hat ein Heer, das sich nicht aufrechterhalten kann, da das Heer sich nicht auf wirtschaftliche Mittel verlassen kann, da das Heer sich nicht auf wirtschaftliche Mittel verlassen kann, da das Heer sich nicht auf wirtschaftliche Mittel verlassen kann.

Mittels Schreibens vom 10. Juni 1922 hat Frankreich dem Völkerverbund erklärt, daß es 38 700 Offiziere und 690 000